Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271 Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühr



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald u. Amt Morsbach
Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 303 | Montag, den 28. Dezember 1942 | 71. Jahrgang

Fortschreitender deutscher Angriff

Hohe Verluste der Sowjets – Die Stellungen in Tunis gefestigt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terek-Gebiet waren die Angriffe der Sowjets schwächer als an den Vortagen. Bereitstellungen des Feindes wurden zum Teil schon durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Feindliche Angriffe zwischen Wolga und Don und im Raum von Stalingrad wurden abgewehrt. Im großen Donbogen warfen Infanterie- und Panzerverbände in fortschreitendem Gegenangriff die Bolschewisten weiter nach Norden zurück und nahmen eine Anzahl Ortschaften. Eine stärkere feindliche Kräftegruppe mit Panzern wurde eingeschlossen. Deutsche, italienische und rumänische Luftstreitkräfte griffen an den Schwerpunkten der Kampfhandlungen wirksam in die Erdkämpfe ein.

Oertliche Angriffe und Vorstöße der Sowjets im mittleren und nördlichen Frontabschnitt scheiterten. Tag- und Nachtangriffe der deutschen Kampfflugzeuge richteten sich gegen feindliche Bereitstellungen und Eisenbahnziele. Bei den andauernden schweren Kämpfen um den Stützpunkt Welikije Luki erlitt der Feind gestern durch die hartnäckige deutsche Abwehr ungewöhnlich hohe Verluste.

In Lappland wurden die Bahnanlagen von Kandalakscha im Tiefflug angegriffen und große Zerstörungen verursacht.

In Tunesien festigten die deutsch-italienischen Truppen die neugewonnenen Stellungen und brachten bei erfolgreichen Stoßtruppunternehmungen Gefangene und Beute ein.

In Luftkämpfen an der tunesischen Front und bei schweren Angriffen deutscher Fliegerverbände gegen Flugstützpunkte in Algerien wurden am 26. Dezember 17 feindliche Flugzeuge, darunter eine Anzahl schwerer Bomber, vernichtet. Außerdem verlor der Feind fünf Flugzeuge bei Luftangriffen gegen Bizerta und Tunis.

Bei einem nächtlichen Vorstoß eines Kampffliegerverbandes zur algerischen Küste erhielt ein großer Transporter des Feindes schwere Treffer.

30 Sowjets abgeschossen

Hart umkämpfte Stellungen in Tunesien von den Achsentruppen genommen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 26. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Terek rannte der Feind wieder vergeblich und unter hohen blutigen Verlusten gegen die deutschen Stellungen an. 29 Sowjetpanzer wurden dort vernichtet.

Zwischen Wolga und Don und im Dongebiet brachen sich die anhaltenden feindlichen Angriffe an dem harten Widerstand unserer Truppen. In Gegenangriffen warfen deutsche Truppen an mehreren Stellen die Sowjets zurück. 42 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe und schnelle ungarische Kampfflugzeuge unterstützten die Kämpfe des Heeres bei Tag und Nacht.

Ungarische Truppen zerstörten bei örtlichen Vorstößen auf dem Ostufer des Don eine größere Anzahl feindlicher Kampfstände und vernichteten deren Besatzungen.

Nordwestlich Woronesch und westlich Kaluga erlitt der Feind bei erfolgreichen eigenen Angriffen schwere Verluste. Zahlreiche Gefangene und Beute wurden eingebracht.

Oertliche feindliche Angriffe im mittleren Frontabschnitt scheiterten. Der Stützpunkt Welikije Luki wehrte in erbitterten Kämpfen erneute feindliche Angriffe ab, die mit Panzer-, Luftwaffen- und starker Artillerieunterstützung vorgetragen wurden.

Bei erfolglosen Angriffen südöstlich des Ilmensees verlor der Feind zehn Panzer.

Im hohen Norden bekämpften Sturzkampfflieger sowjetische Batteriestellungen auf der Fischerhalbinsel und die Bahnhofsanlagen von Kandalakscha mit Bomben schweren Kalibers.

Am 25. Dezember wurden 30 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Lufttransportverbände versorgten bei Tage und bei Nacht an verschiedenen Frontabschnitten eine Anzahl vorgeschobener hartumkämpfter Stützpunkte.

In Libyen nur Spähtrupptätigkeit. Deutsche Schlachtflieger bekämpften im Tiefflug britische Kräfte. In der Nacht wurde der Hafen von Benghasi wirksam angegriffen.

In Tunesien nahmen deutsche und italienische Truppen hart umkämpfte Stellungen und schlugen feindliche Angriffe zurück. Die deutsche und italienische Luftwaffe griff die Hafenanlagen von Algier sowie Flugplätze von Algerien an.

Das Eichenlaub mit Schwertern

für den Kommodore des Jagdgeschwaders Udet

DNB Berlin, 27. Dez. Dem Kommodore des Jagdgeschwaders Udet, Major Wolf-Dieter Wilcke, wurde das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben des Führers übermittelt:

Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 23. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.

Das Eichenlaub verliehen

DNB Berlin, 27. Dez. Generalleutnant Martin Fiebig, Kommandierender General eines Fliegerkorps, erhielt als 168. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer übermittelte ihm folgendes Schreiben:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 168. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler.

Das Ritterkreuz für den rumänischen Generalleutnant Tataranu

DNB Berlin, 27. Dez. Der Führer verlieh wiederum einem bewährten rumänischen Offizier, dem Generalleutnant Nikolai Tataranu, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Nach Notlandung hinter dem Feind sich zur eigenen Truppe durchgeschlagen

DNB Berlin, 27. Dez. Der am 22. 12. 1942 vom Feindflug nicht zurückgekehrt gemeldete Kampfflieger Oberleutnant Ernst Hinrichs, ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ist wohlbehalten bei seinem Verband wieder eingetroffen. Nachdem Oberleutnant Hinrichs hinter den feindlichen Linien notlanden mußte, gelang es ihm und der übrigen Besatzung des Flugzeuges, sich zur eigenen Truppe durchzuschlagen.

Admiral Darlan ermordet

Ein unrühmliches Ende des französischen Verräters

Wie am ersten Weihnachtstag durch den Rundfunk mitgeteilt wurde, ist der ehemalige französische Admiral Darlan, der sein Vaterland in der niederträchtigsten Weise verriet, am Vorabend des Weihnachtsfestes ermordet worden. Nur wenige Stunden später ist auch der Mörder Darlans hingerichtet worden.

*

Man braucht nicht allzuviel Scharfsinn, um die Frage zu beantworten, wo die Urheber des Mordes an Darlan zu suchen sind. Wenn der Sender London wenige Stunden nach der ersten Veröffentlichung über den Mord mitteilt, daß „die Kugel des Mörders ein Problem gelöst und eine verwirrende Schwierigkeit behoben hat", so bedeutet diese deutliche Genugtuung, die auch in allen anderen englischen Kommentaren zum Ausdruck kommt, nichts anderes, als das schamlose Eingeständnis, daß dieser Mord für Englands Interessen geschehen ist. In den letzten Wochen hat sich der Konflikt zwischen England und Amerika um die nordafrikanische Position in zunehmendem Maße verstärkt. Darlan war der Handlanger Roosevelts. Er half das Sternenbanner in Afrika errichten, er verriet sein Vaterland und Europa zugunsten der Roosevelt'schen Kriegsverbrecher, und Englands Presse und seine Staatsmänner machten kein Hehl daraus, daß sie über die entgangene Beute erbittert waren. Der englische Verräter-Exponent für Frankreich war de Gaulle, der Roosevelts war Darlan. Darlan hat de Gaulle geschickt ausgebootet und war dabei, das französische Kolonialreich in Afrika Roosevelt vor die Füße zu legen. Der Konflikt in dieser Frage ging bis zu parlamentarischen Geheimsitzungen, die in London abgehalten wurden, wo der britische Außenminister den Ansturm der wütenden englischen imperialistischen Parlamentarier besänftigen mußte. De Gaulle forderte im Auftrage Churchills den Hinauswurf von Darlan, Darlan beschimpfte im Namen des USA-Gesandten Murphy de Gaulle, und während alldem paktierte General Eisenhower mit dem Verräter Frankreichs und Europas und festigte seine imperialistische Position in Afrikt auf Kosten Englands.

Seit Wochen schrieb die englische Presse, daß die amerikanische Politik mit Darlan nicht von langer Dauer sein könne. Man könne sich mit dieser Lösung nur für kurze Zeit abfinden. Roosevelt war offenbar jedoch nicht geneigt, seinen Büttel und seinen Handlanger zugunsten des englischen de Gaulle fallen zu lassen. Da gab Churchill nach altem Rezept den Schergen des Intelligence Service den Befehl zum Mord.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan! In Französisch-Afrika stehen englisch-amerikanische Truppen. Darlan verhinderte den Widerstand gegen den Befehl seines Staatschefs. Er behauptete, im Auftrage Pétains zu handeln. Westafrika schloß sich ihm an. Der Gouverneur Boisson erklärte, die Unterstellung unter Darlan sei die einzige Möglichkeit, die französische Souveränität über Westafrika zu retten. Er werde das Gebiet gegen jeden fremden Eindringling verteidigen. Am 23. 12. meldeten die englischen und amerikanischen Agenturen, daß amerikanische Truppen in Dakar gelandet seien. Von Widerstand gegen die fremden Eindringlinge ist nichts bekannt. Das war Darlans Werk. Für England war damit der Verräter Darlan wertlos geworden. Für Roosevelt allerdings begann er gerade ein nützliches Instrument seines geheimen Kampfes gegen das britische Weltreich zu werden.

Darlan fiel den Schüssen der Schergen Churchills zum Opfer. In seinem Kommentar zum Tode Darlans schreibt Reuters diplomatischer Korrespondent ebenso sinnig wie zynisch: „Darlans Schicksal ist ein warnendes Beispiel für alle Verräter!" Wir stimmen diesem Satz zu. In der Zeit, als Darlan sich als Kollaborationist den Achsenmächten anbot, erzählte er gern und oft, daß seine Familie einen 300jährigen Kampf gegen England geführt habe und dabei fast ausgerottet worden sei. Er selbst ist nun das letzte Opfer Englands geworden; ein Opfer jener demokratischen Methoden, die nicht bei uns sondern in London und Washington zu Hause sind. Der englische Intelligence Service und Roosevelts politische Gangster sind der Ausdruck jenes verbrecherischen Geistes, der sich hinter den leeren Phrasen und humanitären Redensarten der westlichen Demokratien verbirgt. Wie aber mag es hinter den Kulissen der Alliance unserer Feinde aussehen, wenn England und Amerika schon heute anfangen, ihre politischen Gegensätze durch Mord zu bereinigen?

Vichy zum Mord an Darlan

DNB Vichy, 27. Dez. In französischen Regierungskreisen wurde nach dem Bekanntwerden der Nachricht von der Ermordung Darlans



Zahlenerklärung: ① Kämpfe zwischen Ilmen- u. Ladogasee 28.12.41–27.6.42 ② Winterschlacht von Rschew 4.1.–20.2. ③ Abwehrschlacht an der Murmanfront 27.4.–15.5. ④ Schlacht von Kertsch 8.–21.5. ⑤ Kesselschlacht von Charkow 12.5.–28.6. ⑥ Schlacht am Wolchow 22.5.–27.6. ⑦ Eroberung von Sewastopol 2.6.–4.7. ⑧ Einnahme von Woronesch 6.7. ⑨ Einnahme von Rostow 24.7. ⑩ Einnahme von Maikop 9.8. ⑪ Schlacht im großen Donbogen ⑫ Schlacht bei Stalingrad ⑬ Abwehrschlacht im Abschnitt Kalinin–Toropez ⑭ Abwehr eines größeren britischen Landungsversuches bei St. Nazaire 28.3. ⑮ Zerschlagung des britischen Landungsversuches bei Dieppe 19.8. ⑯ Landung deutscher und italienischer Truppen in Tunesien 15.11.1942.

Der Kampf um die Befreiung Europas

Ein Jahr schwerster Kämpfe, unvergänglicher Heldentaten und stolzer Siege geht mit 1942 zu Ende. Im Ringen mit dem Bolschewismus hält Deutschland mit seinen Verbündeten alle Schlüsselstellungen fest in der Hand, und die heutige Frontlinie vom Eismeer bis zum Kaukasus schützt einen riesigen, vom Sowjetjoch befreiten Raum. Auf dem Atlantik schlagen unsere U-Boote von der Treibeisgrenze des Nördlichen Eismeeres bis zum Indischen Ozean zu. Die Landung deutscher und italienischer Truppen in Tunesien als Antwort auf den britisch-amerikanischen Ueberfall auf Nordafrika hat auch das Mittelmeergebiet noch stärker als bisher in den Vordergrund des Interesses gerückt

Weltbild-Gliese.

Feindliches U-Boot versenkt

Torpedoflugzeug vernichtete feindlichen Dampfer

DNB Rom, 27. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Im südlibyschen Wüstengebiet führten unsere Flugzeuge heftige Angriffe auf feindliche Kraftwagenansammlungen durch. Eine beträchtliche Zahl von Kraftwagen wurde in Brand geworfen und zerstört.

In Tunesien konsolidierten die Truppen der Achsenmächte die Besetzung der in den letzten Tagen eroberten Stellungen. Bei erfolgreichen Handstreichen wurden Gefangene gemacht und Waffen sowie Munition erbeutet.

Der Hafen von Bone wurde bei Nacht von der italienischen Luftwaffe wirksam angegriffen. Die deutschen Jäger vernichteten ohne eigene Verluste sieben feindliche Flugzeuge im Luftkampf und weitere zehn am Boden.

Vor der Küste Französisch-Nordafrikas wurde ein angloamerikanischer Geleitzug von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers wurde ein Dampfer von dem von Fliegerleutnant Caio Tudini gesteuerten Torpedoflugzeug getroffen und versenkt, ein weiterer Dampfer von einem anderen Torpedoflugzeug so schwer getroffen, daß er mit Sicherheit als versenkt betrachtet werden kann.

Der Feind bombardierte Tunis und Bizerta, ohne beträchtlichen Schaden anzurichten. Fünf viermotorige Bomber wurden von der Bodenabwehr abgeschossen.

Eines unter dem Befehl von Korvettenkapitän Beniamino Farina fahrendes Torpedoboot versenkte im Mittelmeer ein feindliches U-Boot.

„So weit getrennt und doch so nah"

Die Weihnachtsbotschaft Dr. Goebbels' an das deutsche Volk

DNB. **Berlin**, 27. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Vorabend des Weihnachtsfestes seine traditionelle Ansprache an das deutsche Volk. Er führt dabei u. a. aus:

„Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wem es der harte Krieg erlauben mag, sei es an der Front oder in der Heimat oder irgendwo an anderem Ort in der weiten Welt, der wird um diese festliche Stunde, da wir uns zur Kriegsweihnacht 1942 bereitgemacht haben, für einen kleinen Augenblick innehalten und den Blick in eine kurze Vergangenheit und in eine weite Zukunft schweifen lassen. Zum vierten Male begeht das deutsche Volk dieses schönste aller seiner Feste mitten im Kriege. Man glaubt von ferne Kanonendonner zu vernehmen, der unsere Weihnachtsfeier diesmal mit seiner harten Melodie begleitet. Es gibt niemanden unter uns, der das diesjährige Weihnachtsfest in alter Weise oder auch nur in gewohntem Kreise begehen könnte. Der Krieg hat ohne Wahl und Rücksicht mitten in die deutschen Familien hineingegriffen, den Vater von den Kindern, den Mann von der Frau, den Sohn von den Eltern, den Bräutigam von der Braut und den Bruder von den Geschwistern getrennt.

Noch niemals in unserer Geschichte waren die Deutschen sich am Weihnachtsfest einander so ferne wie in diesem Jahr. Der Sohn steht als Soldat im Osten, der Mann im Westen, der Bruder hoch im eisigen Norden und der Freund in den Sandwüsten Afrikas. Ueber alle Meere kreuzen deutsche Kriegsfahrzeuge mit unseren Soldaten, um, eine Welt von der Heimat entfernt, den Kampf für unser Leben zu führen. Da bedarf es schon einer starken Liebe und eines sehr innigen Verbundenheitsgefühls, um für eine Viertelstunde wenigstens alle Deutschen im Geiste zu vereinen.

Ich soll in diesen wenigen Minuten, da dem ganzen Volk das Herz so voll ist, die Gedanken und Gefühle zusammenfassen und zum Ausdruck bringen, die uns an diesem Abend bewegen und erfüllen. Wenn es mir auch sonst nicht an Worten fehlt, heute bin ich darum verlegen. Wo soll ich anfangen und wo enden? Welche Saite in dem großen Harfenkonzert, das unsere Seelen anstimmen möchten, soll zum Erklingen gebracht werden?

Der Krieg ist eine harte Sache. Er nimmt nicht viel Rücksicht auf die Menschen und ihre persönlichen Wünsche und Sehnsüchte. Er wird für ein großes Ziel geführt, und man kann dieses Ziel überhaupt nur erreichen, wenn man ihm alles andere unterordnet. Fast 3½ Jahre leben, kämpfen und arbeiten wir nun unter seinem gebieterischen Zwang. Er entläßt uns keinen Tag, ja keine Minute aus seinem Pflichtenkreis. Wer es ernst mit diesen Pflichten nimmt — und wer hätte nicht den Ehrgeiz, das zu tun! —, der steht unser seinem kategorischen Imperativ von seiner ersten bis zu seiner letzten Stunde.

Und das ist auch gut so. Wenn Pflichten der Nation rufen, dann muß man sich ihnen beugen, gleichgültig, wie hart und drückend sie manchmal auch sein mögen. Das tun unsere Soldaten draußen an der Front, das tun unsere Frauen und Männer, ja sogar schon unsere Kinder zu Hause.

Am tiefsten wird der die wehmütige Festlichkeit dieser Stunde empfinden, der ein ganzes Jahr auf pflichtenreichem Kriegsposten gekämpft und gearbeitet hat; denn er allein hat ein Recht darauf, diesen Weihnachtsabend ganz zu seinem Besitz zu machen, sich von seinem, wenn auch im Kriege herben Zauber gefangennehmen zu lassen und aus ihm die Kraft zu schöpfen, die Gefahren, die uns umdrohen, siegreich zu durchschreiten und damit dem Reich den Weg in eine hellere, lichtere und schönere Zukunft zu bahnen.

Wir waren diesmal in der Lage, unserem Volke das Weihnachtsfest durch einige Zuwendungen an Lebensmitteln wesentlich zu erleichtern. Wir verdanken das den geschichtlichen Siegen unserer Soldaten. Sie haben Raum für ihr Volk erobert und Getreidefelder, deren Frucht unsere Scheuern füllt; es ist eine sichtbare Ehrengabe der kämpfenden Front an die arbeitende Heimat.

Nicht nur dafür, weit darüber hinaus für ein ganzes Jahr härtester Kämpfe und stolzester Siege und Triumphe gebührt ihr der tiefste Dank und die wärmste Anerkennung des ganzen Volkes. Wenn wir zu Hause in sicherer Geborgenheit leben und der Krieg sich, abgesehen vom Luftkrieg, weit entfernt von unseren Grenzen abspielt, so verdanken wir das dem Feldherrngenie des Führers sowie der Tapferkeit und dem Heldentum unserer kämpfenden Truppen. Ihnen gebührt deshalb an diesem festlichen Abend unser erstes Gedenken. Unsere Soldaten halten fern der Heimat treue Wacht. Sofern der Krieg sie nicht selbst zu dieser Stunde direkt in Anspruch nimmt, sind sie nun in ihren Bunkern und Erdlöchern um den Weihnachtsbaum versammelt, der ihnen, wenn auch nur mit kargem Licht, eine wehmütige Erinnerung an die Heimat schenkt. Wie wir jetzt an sie denken, so denken sie alle an uns. Aus dem weiten Nebel der Felder und Wälder des Ostens und aller anderen Fronten, an denen deutsche Soldaten stehen, hebt um diese Stunden das große Singen an. Es klingt fast wie ein einziger Millionenchor der Liebe und des tiefen Verbundenseins mit uns allen zu Hause. Wie glücklich ist der Soldat draußen in dem Gefühl, daß seine Familie in der Heimat in ruhiger Geborgenheit lebt. Dafür hat er gekämpft. Er setzte sein Leben ein, damit das Leben seines Volkes gesichert bleibt.

Es gibt im Kriege und auf dem Marsch eines Volkes in eine helle Zukunft Augenblicke, in denen alle stille stehen, um Umschau zu halten. An einem solchen Schnittpunkt befinden wir uns heute. Wir sehen vor uns die goldenen Brücken, die sich zu diesen Stunden zwischen Front und Heimat spannen.

Heute abend sind unsere Soldaten bei uns. Sie stehen vor unserem geistigen Auge, so wie wir sie sahen, als sie uns verließen. Sie kämpften 3½ Jahre um den Bestand des Reiches und sind bereit und entschlossen, diesen Kampf bis zu seinem siegreichen Ende fortzusetzen. Sie stellen sich mit ihren Leibern vor ihr Volk, um es zu beschützen. Was bedeuten ihrem tapferen und gefährlichen Leben gegenüber unsere kleinen Sorgen und Belastungen! Wir müßten uns schämen, ihrer im Angesicht der Front überhaupt Erwähnung zu tun.

Aber unsere Soldaten wären keine Deutschen, wenn sie auch im Donner der Kanonen nicht manchmal den Blick nach Hause richteten. Ohne alle Sentimentalität, aber mit Rührung und Stolz denken sie an die Heimat und an die schönen Tage des Friedens, die so lange schon entschwunden sind, für deren schönere Wiederkehr sie kämpfen und die sie uns als die kostbarste Frucht ihres großen Sieges aus dem Felde heimbringen wollen.

Es gibt draußen wohl keine Einheit, in der nicht bei diesem Weihnachtsfest ein guter Kamerad fehlt. Ihn deckt der kühle Rasen in Feindesland. Sein Grab ist ein Grenzstein unseres Raumes. Von seinem gefallenen Kameraden spricht an diesem Abend der Soldat, wenn er Erinnerungen aus den schweren Kämpfen dieses Krieges wieder auffrischt, und an jeden toten Helden denkt zu Hause eine Mutter, ein Vater, eine Frau oder eine Kinderschar in stolzer Trauer.

Unsere Toten sind überhaupt die einzigen, die heute zu fordern haben, und zwar von uns allen, an der Front wie in der Heimat. Sie sind die ewigen Mahner, die Stimmen unseres nationalen Gewissens, das uns ständig antreibt, unsere Pflicht zu tun.

Die Mütter, die Trauer um ihre verlorenen Söhne tragen, mögen beruhigt sein. Sie haben ihre Kinder nicht umsonst unter Schmerzen geboren und unter Sorgen erzogen. Sie führten als Männer und Helden das stolzeste und tapferste Leben, das ein Sohn des Vaterlandes führen kann, und krönten es mit dem heroischsten Abschluß, mit dem man es überhaupt zu Ende zu bringen vermag; sie opferten sich, damit wir im Lichte stehen.

Ich möchte heute besonders eindringlich zu den deutschen Müttern sprechen. Der Krieg ist zwar im großen ganzen eine Sache der Männer. Aber wohin würden wir geraten, wenn uns unsere Mütter und Frauen dabei nicht helfend zur Seite ständen! Aus ihrem weiblichen Instinkt heraus, der sie niemals trügt, erkennen sie die entscheidende Größe dieser Zeit. Sie fühlen es genau, daß mit ihr auch die Stunde der Mütter gekommen ist, daß im Ansturm unserer Feinde gegen das Reich wie diese auch selbst offen zugeben, gerade das bedroht ist, was unsere Frauen unter Schmerzen der Nation schenkten: ihre Kinder! Für unsere Kinder arbeiten und kämpfen wir. Wir müssen durch das Inferno dieses Krieges hindurch, um für sie den Eingang in eine schönere und edlere Welt zu finden.

Was soll ich unseren Soldaten von der Heimat sagen? Daß sie treu und unbeirrt hinter ihnen steht, das wissen sie längst. Das erfahren sie vor allem Weihnachten in ungezählten Millionen von Briefen und Liebesgaben von zu Hause. Wir sind alle bei ihnen. Die Heimat wird die Front niemals im Stich lassen. Der Soldat braucht, wenn er mit dem Gesicht gegen den Feind steht, überhaupt nicht zurückzuschauen.

Er ist im Rücken gedeckt durch ein Millionenheer von Arbeitern, Bauern und Geistesschaffenden, besonders aber auch von deutschen Frauen, die mit edlem Fanatismus der Sache des Krieges trotz all seiner Belastungen dienen und niemals dulden möchten, daß sie irgendeiner Gefährdung ausgesetzt würde. Wir empfinden im Denken, Fühlen und vor allem in der Haltung gar keinen Unterschied zwischen draußen und zu Hause.

Wir sind als Front und Heimat ein kämpfendes und arbeitendes Volk, das tapfer und unbeirrt sein Leben verteidigt. Man hat uns zu diesem Kriege gezwungen; wir werden ihn mit der Kraft der ganzen Nation bis zum siegreichen Ende durchstehen.

„Courage ist gut", sagt Theodor Fontane einmal, „aber Ausdauer ist besser. Ausdauer, das ist die Hauptsache!" Darauf kommt es auch jetzt bei uns an; und gerade am heutigen Abend wollen wir den Entschluß dazu in uns bestärken. Alle Möglichkeiten zum Siege besitzen wir. Er wird unser werden, wenn wir ihn täglich und stündlich fester wollen und alles tun, was ihm dient.

Was haben wir in den vergangenen 3½ Jahren nicht alles gelernt! Wir sind uns erst jetzt unserer Kraft bewußt geworden. Wir wissen, daß das Leben unseres Volkes über allem anderen steht, daß wir dafür kämpfen und arbeiten müssen, wenn wir es behaupten wollen, daß unser eine große Zukunft wartet, wenn wir sie nur erkennen und ihr gehorchen, daß wir an einer Wende der Zeit stehen und daß es jetzt darauf ankommt, das zu begreifen und danach zu handeln, daß das Schicksal uns lange prüft, ob wir zur Führung berufen sind, daß wir unsere Ansprüche nicht nur erheben dürfen, daß wir sie uns auch verdienen müssen, daß wir niemals verlassen sind, wenn wir uns nicht selbst im Stich lassen, daß die Tapferkeit des Herzens zumal im Kriege höher zu werten ist als der klügelnde Intellekt, daß wir im Begriff sind, eine Nation zu werden und deshalb alles tun müssen, um die Neugeburt unseres Volkes zu beschleunigen, daß wir alle wichtig und unentbehrlich sind, jeder von uns, daß der, der sich heute den Pflichten der Gemeinschaft zu entziehen versucht, gar nicht wert ist, zu ihr zu gehören, und vor allem, daß die schmerzvollen Wunden von heute die ehrenvollen Narben von morgen sein werden.

Wie haben wir Deutschen in diesen 3½ Jahren für unser Vaterland gekämpft und gelitten! Dieser große Opfergang unseres Volkes ist nicht umsonst angetreten worden. Er wird erst enden, wenn wir das Ziel erreicht haben. Das sind wir uns selber schuldig. Wenn wir also unser Volk mit unserem dankbarsten Gedenken grüßen, dann in dem Gelöbnis, seine Hingabebereitschaft zur Erfüllung zu bringen. Es wird seinen Lohn empfangen durch den Sieg.

Ich wende mich heute an alle Deutschen in aller Welt. So wie ich ihnen den Gruß und den Dank des Führers übermittele, so übermittele ich dem Führer Gruß und Dank und die tiefste Verehrung der ganzen Nation. Ihm und seinem geschichtlichen Wirken gelten die heißesten Wünsche, die wir heute abend zum sternenübersäten Firmament emporschicken. Der Allmächtige möge ihn und uns alle in seinen gnädigen Schutz nehmen. Vor Gott und vor den Menschen bekennen wir, daß wir nicht ablassen wollen von Kampf und Arbeit, bis wir unserem Volke den Sieg und der gequälten Menschheit einen besseren Frieden bringen können. Dabei wird der Führer uns führen. Er hat uns so oft den Weg gewiesen, und dann gerade waren seine geschichtlichen Erfolge am beglückendsten, wenn wir alle in gläubigem Vertrauen hinter ihm standen und in Treue seinem Werke dienten. So und nicht anders wird es auch diesmal sein. Durch Kampf und Arbeit zum Sieg und zum Frieden! Das sei unser Bekenntnis am Weihnachtsabend 1942.

Die Zeit, die ich zu euch sprechen wollte, ist vorbei. Die wenigen Kerzen am Tannenbaum sind im Verlöschen. Schon ruft von ferne wieder der Alltag mit Kampf und Arbeit. Wir wollen uns ihm freudig hingeben. Aus dem Zauber des Festabends von heute nehmen wir Kraft und Stärke zum schweren Werk des Krieges mit. Wenn wir tapfer und treu der Zeit dienen, dann wird sie uns am Ende auch gehören.

Ich richte meinen Gruß an alle Deutschen an der Front, in der Heimat und überall in der weiten Welt! Ein Band der Liebe umschlinge uns in dieser Stunde. Ueber Zeit und Raum hinweg reichen wir uns die Hände, so weit voneinander getrennt und doch einander so nahe. Umfangen von der hohen Nacht der klaren Sterne, schauen wir gläubig und voll Vertrauen in die Zukunft. Das freie kommende Jahrhundert strahlt uns, wie der Dichter sagt, in königlicher Ferne an. Es fordert Kampf und Opfer von uns; aber eines Tages wird es sich uns beugen. Das ist nur noch eine Sache der Zeit und der Geduld, des Mutes und des Fleißes, des Glaubens und des Vertrauens, der Stärke unserer Seelen und der Tapferkeit unserer Herzen."

---

eindeutig ausgesprochen, daß allein der britische Intelligence Service als Urheber des Mordanschlages in Betracht komme. U. a. wies Staatssekretär Marion insbesondere darauf hin, daß das Ausbleiben exakter Nachrichten über die Person des Mörders ebenso bezeichnend sei wie die zustimmende Genugtuung, die in den Sendungen des Londoner Rundfunks zutage trete. Mit sarkastischer Betonung wurde darauf hingewiesen, daß der britische Intelligence Service es vermutlich nicht an Versuchen fehlen lassen werde, der Regierung von Vichy oder auch der Achse die Schuld an der Ermordung Darlans zuzuschieben. Gegenüber derartigen plumpen Manövern sprächen jedoch die anglo-amerikanischen Gegensätze, die insbesondere bei der Ausplünderung des französisch-nordafrikanischen Kolonialreiches zum offenen Ausbruch gekommen seien, eine deutliche Sprache.

Italienische Stellungnahme

zum Mord an Darlan

DNB. **Rom**, 27. Dez. Botschafter Rocco übermittelte der Presse eine längere italienische Stellungnahme zu der Ermordung Darlans, in der es heißt:

Die Ermordung Admirals Darlan in Algier ist ein tragischer, aber nicht unvorhergesehener Epilog zu der Lage, die in Nordafrika durch die englisch-amerikanische Besetzung und die gleichzeitige Fahnenflucht jenes Mannes entstanden war, der vom Marschall Petain zum Nachfolger bestimmt war. Der Mord erscheint vor allem als das klassische politische Verbrechen, zu dem wir bereits in der Geschichte dekadenter Völker zahlreiche Beispiele haben und hatten. Die Ermordung Darlans trägt den unmißverständlichen Stempel jener Hand an sich, die den Mörder zu diesem Verbrechen getrieben hat, da der Mord eine Situation beendete, die in sich bereits den Keim zu einem englisch-amerikanischen Zwist trug und einen Weg eröffnete, der für die beiden Teilhaber der englisch-nordamerikanischen Koalition weniger schwierig erschien. Das klassische Prinzip der richterlichen Untersuchung, vor allem danach zu fragen, wem nützt das Verbrechen, findet hier seine logischste Anwendung. Die Umstände und die Zeit, unter welchen Darlans Tod erfolgte, die Eile, mit der man es in Algier für nötig hielt, mit der Person des Mörders den gefährlichsten Zeugen der wahren Beweggründe des Verbrechens zu beseitigen, bestätigen in weitem Umfange die Annahme, die jeder bereits in bezug auf die wirklichen und stillschweigenden Auftraggeber dieses Verbrechens ausgesprochen sah.

Es ist außerdem interessant und kann nicht unbeachtet bleiben, daß die Reuteragentur in einem Kommentar seines diplomatischen Korrespondenten betonte, daß es „ein unglücklicher Zufall sei, daß der wichtige Agent General de Gaulles, General de la Vigerie, sich auch in Marokko befindet, um mit General Giraud zu verhandeln" und befriedigt hinzufügte, daß „das Schicksal Darlans eine Warnung für alle Verräter sei" daß „sein Tod den Wiederaufbau der französischen Streitkräfte in Nordafrika erleichtere und der Furcht vor Verrat ein Ende setze," während „der General Giraud zusammen mit de Gaulle in die Reihe der führenden Männer der französischen Patrioten rückte".

Diese Ausführungen der Agentur Reuter erhalten ein noch größeres Interesse durch die Tatsache, daß die Reuteragentur selbst wenige Stunden später eine Dienstanweisung funkte, auf Grund der die vorhergehende Meldung über den unglücklichen Zufall annulliert wurde. Diese Anmerkung wurde in aller Eile über den Rundfunk in alle Welt verbreitet, um den ersten Kommentar der britischen Telegraphenagentur über den Mord zurückzuziehen. (!)

Giraud zum Nachfolger Darlans gewählt

DNB Stockholm, 27. Dez. Wie Reuter meldet, hat der Französische Kolonialrat Giraud einstimmig gewählt, um die Funktionen eines Hohen Kommissars in Nordafrika und Oberkommandierenden der französischen Armee, Marine- und Luftwaffe auszuüben.

Schwere Kämpfe zu Weihnachten

Hartnäckige Angriffe des Feindes blutig zurückgeschlagen

DNB. **Berlin**, 27. Dez. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen trat in den harten Kämpfen an der Ostfront auch am 24. und 25. Dezember keine Unterbrechung ein. Am oberen Terek setzten die Bolschewisten ihre Angriffe fort, doch wie an den Vortagen wurden alle Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Artillerie und Panzer schossen neun bolschewistische Panzerkampfwagen ab. Nördlich des Terek griffen die Bolschewisten in den frühen Morgenstunden des 25. Dezember bei dichtem Nebel mit zahlreichen Panzern und starken Infanteriekräften an. Im deutschen Abwehrfeuer brach der Angriff zusammen. Durch das an diesen Kämpfen maßgeblich beteiligte deutsche Korps wurden 20 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen, davon elf durch eine Flakbatterie. Die Bolschewisten verloren demnach an der Terekfront am 25. Dezember bei ihren vergeblichen Angriffen 29 Panzer.

Im Kampfraum von Stalingrad nahm der Feind seine Angriffe wieder auf und rannte in Stärke einer Division und mit zahlreichen Panzern gegen die deutschen Stellungen an. Unsere Grenadiere, Panzerjäger und Pioniere wiesen die Bolschewisten in harter, zäher Verteidigung ab.

Auch zwischen Wolga und Don hatten unsere Truppen am 1. Weihnachtstag schwere Abwehrkämpfe zu bestehen. 20 Grad Kälte, eisige Stürme und starke Schneeverwehungen erschwerten die Kampfhandlungen. Trotzdem gelang es unseren Truppen, alle feindlichen Angriffe zurückzuschlagen und den Bolschewisten hohe Verluste zuzufügen. Allein 30 Panzer lagen zerschossen und ausgebrannt auf dem tiefverschneiten Kampffeld.

Auch im Dongebiet hatten die Angriffe des Feindes keinen Erfolg. Unter starkem Aufgebot von Panzern und Infanteriekräften versuchte der Feind in die deutschen Stellungen einzubrechen, aber Welle auf Welle brach im Abwehrfeuer zusammen. Die Verluste des Feindes waren beträchtlich. Es blieben u. a. zwölf feindliche Panzer vernichtet vor unseren Stellungen liegen, so daß der Feind in diesem Kampfabschnitt an einem Tage 42 Panzerkampfwagen verlor. Neue Bereitstellungen der Bolschewisten wurden durch Artilleriefeuer und Tiefangriffe deutscher Kampf-, Schlacht- und Zerstörerflugzeuge zerschlagen.

Während dem Feind schwere Verluste zugefügt wurden, gingen unsere Truppen hier nach Heranführung von Verstärkungen zum Gegenangriff über. Die Bolschewisten setzten sich in den Schluchten und dem angrenzenden Gelände hartnäckig zur Wehr. Trotzdem gelang es den deutschen Verbänden Boden zu gewinnen. Der Feind versuchte immer wieder, durch Gegenstöße den deutschen Angriff aufzuhalten, durch den besonders motorisierte und Panzertruppen der Sowjets getroffen wurden.

Im Kampfraum von Woronesch setzte der Feind seine erfolglosen örtlichen Angriffe fort. In der Morgendämmerung des 25. Dezember war es ihm gelungen, in einen unserer vorgeschobenen Gräben einzudringen. Im sofortigen Gegenstoß warfen die deutschen Grenadiere die Bolschewisten aus diesem Grabenstück wieder heraus, machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten Infanteriewaffen und Flammenwerfer. An anderer Stelle brachen in mehreren Wellen vorgetragene Angriffe bis zu Kompaniestärke im deutschen Abwehrfeuer ohne eigene Verluste zusammen. Nach starker Feuervorbereitung seiner Artillerie, Granatwerfer und Salvengeschütze versuchte der Feind in einem Nachbarabschnitt dreimal hintereinander, in die deutschen Stellungen einzudringen. Aber auch hier waren alle seine Vorstöße vergeblich.

Im Raum von Toropez und südöstlich des Ilmensees wiederholten die Bolschewisten ihre mit Panzerunterstützung vorgetragenen Angriffe. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes blieben seine Angriffe ohne jeden Erfolg. Insgesamt verloren die Bolschewisten **bei diesen Kämpfen 33 Panzerkampfwagen.**

Endgültiges Urteil

im Prozeß wegen des Bombenanschlages auf Botschafter von Papen

DNB **Istanbul**, 27. Dez. Der Prozeß wegen des Bombenattentats auf Botschafter von Papen wurde mit der Abweisung der Berufung der vier Angeklagten abgeschlossen. Das Urteil des Schwurgerichts lautet auf 16 Jahre Zuchthaus für die beiden sowjetischen Angeklagten Pavlov und Kornilow und auf zehn Jahre für die beiden türkischen Staatsangehörigen Sagol und Seymann. Die entsprechenden Strafen in der ersten Instanz betrugen 20 bzw. zehn Jahre Zuchthaus.

Schalke 04 weiter in Front

Westfalen hatte am zweiten Weihnachtstag mit fünf Spielen ein volles Meisterschaftsprogramm. Dabei konnte der deutsche Meister Schalke 04, der augenblicklich wieder groß in Form zu sein scheint, so daß man seinem „Revanchespiel" in Köln gegen die Münchener „Löwen" mit besonderem Interesse entgegensehen darf, seine führende Stellung mit einem glatten 7:0- (3:0-) Sieg über Borussia Dortmund noch weiter ausbauen. Auf der Kampfbahn Rote Erde in Dortmund erlebten rund 8000 Zuschauer ein famoses Spiel des Meisters, der allerdings erst in der zweiten Hälfte sein volles Können einsetzte. Im Angriff überragte diesmal Mittelstürmer Eppenhoff, der die letzten drei Tore schoß. Schalke 04 hat nun mit 23:1 Punkten klar die Spitze, dahinter folgen punktgleich mit 17:7 Röhlinghausen und Altenbögge. — Altenbögge wartete übrigens mit einer Ueberraschung auf und fertigte den VfL Bochum hoch mit 7:2 Toren ab, ein Ergebnis, das erst nach Halbzeit herausgeholt wurde, denn bei der Pause hatte es bei einem 0:2-Rückstand noch ganz nach einem Siege der Bochumer ausgesehen, die aber dann regelrecht überspielt wurden. — In den übrigen Treffen gab es die erwarteten Ergebnisse. So ließ sich der Neuling TuS Horst-Emscher von Westfalia Herne mit 5:2 die Punkte abnehmen, Röhlinghausen siegte über Alemannia Gelsenkirchen 2:0 und Arminia Marten unterlag seinem Namensvetter aus Bielefeld mit 1:4 Toren.

Hohe Siege

des VfL 99 Köln und des VfR Köln rrh.

Im Gau Köln-Aachen spitzt sich die Lage immer mehr zu einem Zweikampf VfL 99 Köln gegen VfR Köln rrh. zu, die nur mit einem Punkt Abstand an der Spitze liegen. Dies um so mehr, als sich sowohl die an dritter Stelle der Tabelle stehende Viktoria als auch der nachfolgende Mülheimer SV am heutigen Tag mit einem Unentschieden begnügen mußten und damit beide einen wertvollen Punkt verloren. Den höchsten Sieg holte der Gaumeister VfL 99 Köln, der die Dürener mit 9:1 aus dem Felde schlug, nachdem sich die Dürener bis zur Pause (3:0) noch recht achtbar gehalten hatten. Wenig Federlesens machte der VfR Köln rrh. mit dem Bonner FV, denn er gewann mit 7:1 (4:0) ebenfalls sehr sicher. Viktoria Köln hatte Vingst 05 zu Gast und kam über ein Unentschieden nicht hinaus, obwohl sie besonders in der ersten Halbzeit größere spielerische Vorteile hatte. Nach torloser Halbzeit (0:0) kamen beide Parteien zu je zwei Treffern (2:2). Nicht besser erging es dem Mülheimer SV in Bonn, wo sich der dortige LSV nach einem Halbzeitrückstand von 0:1 zehn Minuten vor Schluß den Gleichstand und damit einen wertvollen Punkt erkämpfte. Spielfrei waren diesmal Sülz 07 und Alemannia Aachen.

TuS Neuendorf schlägt Auswahl der Staffel West

Entgegen dem ursprünglichen Plan wies das Fußball-Weihnachtsprogramm des Gaues Moselland nur ein Meisterschaftsspiel auf, da die Begegnung Germania Mudersbach — Eintracht Kreuznach in letzter Stunde auf einen späteren Zeitpunkt verlegt worden war.

Das einzige Punktetreffen in Neuwied zwischen Viktoria und der Spielvgg. Andernach endete mit einem 7:3- (3:2-) Siege der durch einige Urlauber verstärkten Andernacher, die sich trotz des Kampfeseifers der Neuwieder glatt durchsetzten, nachdem Viktoria Neuwied zehn Minuten lang geführt hatte. Bei Andernach war Hölzenbein mit drei Treffern der erfolgreichste Torschütze, während bei den Neuwiedern Lorsbach zweimal mit seinen Schüssen Erfolg hatte.

Das Hauptereignis der Feiertage stieg am Sonntag in Koblenz mit der Begegnung TuS Neuendorf — Auswahlelf Staffel West, die über 3000 Besucher angelockt hatte. Wenn es auch beiderseits Versager gab, so kam doch ein schnelles und spannendes Spiel zustande, das die Neuendorfer Vereinsmannschaft glatt mit 4:1 Toren gewann, da sie in taktischer Hinsicht ihrem Gegner, dessen Mittelläufer Keller zu offensiv spielte, überlegen war. Hervorragend spielte bei Neuendorf, das übrigens mit dem Torwart des FV Engers, Lehnes, antrat, vor allem der Mittelläufer Feth, der seinen Sturm ausgezeichnet unterstützte. Die Tore schossen für Neuendorf Ahlbach (3) und Warth, für die Mannschaft der Staffel West Müller.

In Esch fand am ersten Feiertag ein Städtekampf Esch — Diedenhofen statt, der im Zeichen der Escher stand, die mit 10:1 sogar ein zweistelliges Ergebnis herausholten. Diedenhofen konnte kurze Zeit die Führung an sich reißen, doch führte Esch bei der Pause bereits mit 2:1 und war nach dem Wechsel haushoch überlegen.

Hamburg drehte den Spieß um

Reichsbundpokalsieger Niederrhein 2:1 geschlagen

Am zweiten Weihnachtsfeiertag kam es vor 16 000 Zuschauern auf dem HSV-Platz am Rothenbaum zu einer Neuauflage des Reichsbundpokalspiels vom 15. November in Essen, das damals mit dem 2:1-Endsieg der Niederrheinelf über die Nordmark endete. Der Sportgau Hamburg, der schon vor sechs Wochen als Vertreter des aufgelösten Bereichs Nordmark antrat, bezwang diesmal die Niederrheinmannschaft mit 2:1 (0:1) Toren. Allerdings traten beide Mannschaften in stark veränderter Aufstellung an.

In den ersten 20 Minuten hatten die Gäste eine leichte Ueberlegenheit, bis es Hamburg gelang, sich freizumachen. Ueberraschend krönte der Niederrheinsturm in der 24. Minute bei einem Durchbruch des Linksaußen Florkowski seine vereinzelten Angriffe mit dem Führungstor. Die stark verjüngte Niederrhein-Elf wurde immer mehr in die Verteidigung gedrängt. Die Bemühungen der Hanseaten waren schon in der vierten Minute nach der Pause von Erfolg. Nach einer Vorlage von Rohde an den Mittelstürmer Nensewitz zog dieser allein davon und schoß unhaltbar ein. Bereits eine Minute später verwandelte der flinke Mittelstürmer eine Flanke des Hamburger Linksaußen mit dem Kopf zum 2:1. Bei klarer Ueberlegenheit der Hamburger verlief der Kampf bis zum Schlußpfiff.

Weihnachten im Sportpalast

An den Weihnachtsfeiertagen gab es im Berliner Sportpalast wieder ein ausgezeichnetes Eissportprogramm. Fünfmal hintereinander war die traditionsreiche Stätte ausverkauft, und jedesmal fanden Kunstlauf und Eishockey bei den Tausenden stärkste Resonanz. Im Kunstlauf wurden besonders die deutschen Meister Martha Musilek, Erich Zeller und Gerda Strauch-Günther Noack mit Beifall überschüttet, wobei, wie üblich, Strauch-Noack mit ihren Tänzen am besten wegkamen. Im Eishockeyspiel des ersten Feiertages behielt eine Auswahl des Berliner Schlittschuh-Club/Brandenburg mit 3:0 (1:0, 1:0, 1:0) über den Mannheimer ERC die Oberhand, wobei George alle drei Treffer schoß. Am Vormittag des zweiten Tages trennten sich Mannheimer ERC und Rot-Weiß Berlin unentschieden 3:3 (0:0, 3:0, 0:3).

Der Samstagabend gab den Berlinern im Sportpalast nach längerer Pause Gelegenheit, wieder einmal ungarische Eishockeyspieler zu sehen. Die Budapester Auswahl, identisch mit der ungarischen Nationalmannschaft, hatte auch diesmal wieder ihre Stärke in der Verteidigung und erzwang so gegen den durch Spieler Brandenburgs durchschlagskräftiger gemachten Berliner Schlittschuh-Club ein torloses Spiel.

Der Schilauf in diesem Winter

Von Reichssportführer v. Tschammer und Osten

Zu Beginn des vergangenen Winters hat das deutsche Volk seine Schi den Soldaten gegeben. Die Spende hat der Front unmittelbar und der Ausbildung des Ersatzheeres gedient. Auch in diesem Jahr werden die Schi dem deutschen Ostheer eine Hilfe im harten Kampf sein. Die Heimat hat mit der vorjährigen Spende eine selbstverständliche Pflicht erfüllt.

Der Schilauf ist eine Brauchkunst. Sie darf — namentlich im Hinblick auf unsere militärischen und sonstigen Aufgaben im Ostraum — nicht verlorengehen. Er dient in hervorragendem Maße der Volksertüchtigung und Winterholung. Es soll deshalb in diesem Winter im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten wieder Schi gelaufen werden. Mir ist insbesondere der Auftrag gegeben, durch Errichtung einer Schi-Verleihorganisation für Fronturlauber und Rüstungsarbeiter wenigstens in etwa auch die praktischen Voraussetzungen hierfür zu schaffen. Die Wehrmacht hat mir von ihren Beständen das Material aus der Schispende, das für den Truppeneinsatz nicht brauchbar war, wieder zur Verfügung gestellt. Mit Hilfe vieler tausender ehrenamtlichen Mitarbeiter sind diese Schi in über 900 deutschen Orten zum Verleih bereitgestellt. Selbstverständlich ist das Material nicht erstklassig. Jeder Rüstungsarbeiter und erst recht jeder Fronturlauber wird Verständnis dafür haben, daß das gute Material dort sein muß, wo unter Umständen das Leben und der Erfolg von einer guten Schiausrüstung abhängen.

Ueber das Material der Schi-Leihaktion hinaus konnte ich zur verstärkten schiläuferischen Ausbildung der Hitler-Jugend im Rahmen der vormilitärischen Erziehung dank der Hilfe der Wehrmacht weitere Mengen Schi abstellen.

Die Gesamtmenge der von der Wehrmacht als nicht truppenverwendungsfähig zurückgegebenen Schi war selbstverständlich viel zu gering, um auch nur eine einigermaßen gerechte Wiederbelieferung des einzelnen Volksgenossen damit zu beginnen. Diese Wiederbelieferung muß bis zu einem Zeitpunkt zurückgestellt werden, wo die Kriegswirtschaft für große Neuanfertigungen für den zivilen Bedarf Raum läßt. Ich werde aber zu gegebener Zeit mein den Schi-Spendern gegebenes Versprechen, ihnen wieder zu Brettern zu verhelfen, einlösen.

Fürs erste muß es genügen, daß überhaupt wieder Schi gelaufen werden kann. Ich vertraue darauf, daß neben der eingeleiteten Schi-Leihaktion auch diejenigen Besitzer von Schi, die von der Abgabeverpflichtung befreit waren, hin und wieder, und wenn auch nur für Stunden, ihre Bretter anderen Volksgenossen zur Durchführung des Schilaufs zur Verfügung stellen. Durchaus mit Recht rühmt man den deutschen Schiläufern eine besonders große Kameradschaft nach; sie wird sich in diesem Winter bewähren.

Eins allerdings ist mit aller Klarheit dabei festzustellen: Die Eisenbahn kann und darf durch die Wiederaufnahme des Schisports nicht zusätzlich belastet werden. Ihre Beanspruchung ist im Winter besonders hoch. Kein Schiläufer in der Heimat wird es vor sich selbst verantworten können, durch Schitransport oder Sonntagsreisen die lebenswichtige Versorgung der Front zu gefährden. Es muß deshalb das Schi-Transportverbot für die Reichsbahn — abgesehen von den erforderlichen Ausnahmebestimmungen — grundsätzlich aufrechterhalten bleiben.

Damit gilt also für den Schilauf dieses Winters: Oertlich soll unbeschränkt Schi gelaufen werden. Schireisen müssen bis auf Fronturlauber und Rüstungsarbeiter, die Anspruch auf eine Wintererholung haben, unbedingt unterbleiben. Diese Regelung ist zwar keine allgemein gerechte, aber die unter den gegebenen Umständen einzig mögliche. Wer in diesem Winter wieder darauf verzichten muß, auf den geliebten Brettern zu stehen, möge es den Wohnsitz-Begünstigten nicht neiden und bedenken, daß in diesem Jahr für die Wiederaufnahme des Schilaufs ein wesentlicher Schritt vorwärts getan ist, dem, wenn uns das Schicksal wohl will, in den kommenden Jahren weitere folgen sollen. Wem aber diese Aussicht nicht genügt, der soll bedenken, daß vor den kleinen Fragen der Heimat die Bilder der winterlichen Steinhänge des Kaukasus und die Schneewüste der russischen Steppe stehen. Und davor werden wir alle in letzter, tiefster Dankbarkeit verstummen.

Vogt Punktsieger über de Boer

Das nur drei Kämpfe umfassende Programm der Weihnachtsboxveranstaltung des neugegründeten Hamburger Boxrings hatte am Vormittag des zweiten Feiertages doch 3000 Zuschauer angelockt. Im Hauptkampf standen sich der niederländische Schwergewichtsmeister Rhinus de Boer und der deutsche Halbschwergewichtsmeister Richard Vogt (Hamburg) gegenüber. Die Begegnung, der besondere Höhepunkte abgingen, endete mit einem verdienten Punktsieg des Hamburgers, der, obwohl fünf Kilogramm leichter, den wendigen Niederländer mehrmals hart erschütterte. De Boer, der sich nur selten den starken Schlägen Vogts aussetzte, verhielt sich nur defensiv und ließ sich seine Deckung von Vogt nicht öffnen. Zwei Rechte am Ende und zu Beginn der vierten Runde warfen den Niederländer kurz zu Boden, dann war der Kampf bis zur neunten Runde ausgeglichen. In diesen Runden trug Vogt hauptsächlich die Punkte für seinen Sieg zusammen.

Den Einleitungskampf im Mittelgewicht führte der Wiener Neff über sechs Runden hinweg stets überlegen gegen den Berliner Seewald, so daß der Punktsieg am Ende recht deutlich zugunsten des Wieners ausfiel. Der für den Münchener Kurt Hahmann als Ersatz eingesprungene Hannoveraner Peter hatte gegen den Straßburger Schwergewichtler Karl Rutz von vornherein keine Siegesaussichten. Doch ging er mit dem ersten Gongschlag tapfer zum Angriff über, den er unermüdlich bis zur siebenten Runde fortsetzte. Dann jedoch brach der Ringrichter das ungleiche Treffen ab und erklärte Rutz zum Sieger.

Der Stand der Tabellen

Köln-Aachen						
VfL 99 Köln	10	8	1	1	52:14	17:3
VfR Köln	10	7	2	1	34:10	16:4
Viktoria Köln	10	6	1	3	32:22	13:7
Mülheimer SV	10	5	2	3	33:22	12:8
Bonner FV	10	4	2	4	25:37	10:10
Sülz 07	10	4	1	5	19:17	9:11
Vingst 05	10	4	1	5	17:34	9:11
Alem. Aachen	10	2	3	5	22:36	7:13
Luftwaffe Bonn	10	1	3	6	18:37	5:15
Düren 99	10	0	2	8	11:34	2:18
Westfalen						
Schalke 04	12	11	1	0	58:14	23:1
Röhlinghausen	12	8	1	3	33:16	17:7
Altenbögge	12	8	1	3	43:28	17:7
Bochum 48	12	6	2	4	36:27	14:10
Alem. Gelsenk.	12	5	2	5	23:18	12:12
Arm. Bielefeld	12	5	0	7	28:32	10:14
Westfalia Herne	12	4	1	7	29:31	9:15
Bor. Dortmund	12	3	3	6	27:36	9:15
Horst-Emscher	12	2	1	9	31:49	5:19
Marten	12	2	0	10	20:77	4:20
Moselland						
Staffel Ost						
Neuendorf	8	7	0	1	61:9	14:2
Andernach	9	6	1	2	25:13	13:5
Kreuznach	6	3	1	2	17:22	7:5
Mudersbach	6	2	0	4	11:19	4:8
Engers	7	2	0	5	14:27	4:10
Neuwied	8	1	0	7	14:52	2:14

4:1 für Rießersee

Unsere schönste Eissportstätte, das Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen, hatte am Sonntag einen großen Tag. Vor 10 000 Zuschauern wurde ein ausgezeichnetes Programm abgewickelt, dessen Höhepunkt der 4:1- (1:0-, 2:0-, 1:1-) Sieg des deutschen Eishockeymeisters SC Rießersee über die NSTG Prag war. Der Meister trat mit dem Urlauber Schenk an, und sofort war das Bild ein ganz anderes als am Tage zuvor. Dr. Lang war bereits in der dritten Minute erfolgreich. Im zweiten Drittel erhöhten Wild und Lang auf 3:0, und zu Beginn des letzten Spielabschnitts erzielte Kapfer den vierten Treffer für Rießersee. Erst gegen Schluß fiel das Ehrentor der Prager durch Dr. Brosig. Im Kunstlaufen wurden die früheren Meister Lydia Veicht, Horst Faber, Maxi und Ernst Baier sowie die Berliner Meisterin Gudrun Olbricht stark gefeiert.

Das eherne Herz

Wochenspruch der NSDAP.

„Nur Gelassenheit und ein ehernes Herz führen zum Siege."

Dr. Goebbels.

Die Weihnachtstage haben uns nach einem harten und schweren Kampfjahr verdiente Stunden der Erholung und Besinnung geschenkt. Aber alle, die ihr Weihnachtsfest in der fast friedlichen Geborgenheit der Heimat feiern konnten, wissen, daß sie dies nur den Männern verdanken, die mit ehernem Herzen auch in der Heiligen Nacht für uns gewacht und gekämpft haben. Und in der Stunde der Besinnung haben wir es uns selbst gesagt, daß es bei uns allen auf dieses eherne Herz ankommt, von dem Dr. Goebbels spricht. In einer eisernen Zeit, die bedingungslos eine klare Entscheidung fordert, dürfen weichliche Gedanken keinen Raum haben. Da muß einem aus ehernem Herzen die ruhige Gelassenheit zuströmen, die uns stark und sicher macht.

Wer hätte wohl ein größeres Anrecht, mit fester Zuversicht dem Sieg entgegenzuschreiten als wir? Ueber die Härte des Kampfes gibt es bestimmt keine Illusionen. Auf jeden von uns kommt es an, wenn der Sieg errungen werden soll. Aber wenn wir die Bewährungsprobe im kommenden Jahr ebenso bestehen, wie wir sie im vergangenen bestanden haben, wenn wir unsere Herzen nur noch härter schmieden, dann kann uns keine Macht der Welt mehr den Sieg entreißen.

Wir blicken heute auf Erfolge zurück, die den Sieg garantieren. Und wenn wir hier und da auch einmal Rückschläge einstecken mußten, so werden diese Rückschläge gegenüber dem Gesamtgeschehen nur Episoden bleiben, denn an den kriegsentscheidenden Punkten hat uns noch kein Gegner die Initiative abnehmen können. Erkennen wir in der Tatsache, daß unsere Führung noch niemals einen Tropfen Blut um eines Prestigeerfolges geopfert hat, die Gelassenheit und die ehernen Herzen, die an der Spitze unseres Volkes stehen. Und sie sollen uns ein Beispiel sein. Sie sollen getragen werden von unserem Vertrauen, denn diese Gelassenheit und Zuversicht ist es, die unser Herz auch wie einen Panzer umschließt und es fest macht gegen jeden Versuch des Feindes, die Moral des deutschen Volkes zu unterhöhlen. Je mehr Anstrengungen die Gegner auf dem Gebiete des Lügenfeldzuges machen, um so mehr verraten sie ihre Hoffnungslosigkeit, auf anderem Wege etwas zu erreichen. So wollen wir gehorsam und zuversichtlich auch in Zukunft unsere Pflicht erfüllen, damit uns der Lohn des Sieges geschenkt werde! G. B.

Anpassung der Arbeitszeit an die Verkehrsmöglichkeiten

DNB Um den Kriegsanforderungen aller Art, die an die Reichsbahn gestellt werden, immer besser gerecht werden zu können, ist auch eine Anpassung der Arbeitszeit an die vorhandenen Verkehrsmöglichkeiten zu empfehlen. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, hat deshalb die Rüstungsbetriebe angewiesen, bei der Festsetzung ihrer Arbeitszeiten auf die Verkehrsmöglichkeiten weitgehend Rücksicht zu nehmen und eng mit den zuständigen Reichsbahndienststellen zusammenzuarbeiten. Insbesondere sind alle Aenderungen der Arbeitszeiten rechtzeitig vorher mit den zuständigen Reichsbahndienststellen zu vereinbaren, damit der notwendige Berufsverkehr mit den betrieblichen Möglichkeiten in Einklang gebracht werden kann. Erwünscht ist eine weitgehende Anpassung an den vorhandenen Fahrplan, damit die Einlegung zusätzlicher Züge oder größere Fahrplanänderungen nach Möglichkeit vermieden werden. Betriebe mit zahlreicherer Gefolgschaft können gegebenenfalls eine geeignete Staffelung der Arbeitszeiten zur Verteilung der Verkehrsspitzen durchführen.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm:

15.00—16.00: Nachmittagskonzert (klassische Kammermusik).
17.15—18.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
18.00—18.15: Das neue Buch.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Wehrmachtvortrag: Unser Heer.
19.20—20.00: Frontberichte und politische Sendung.
20.15—22.00: „Für jeden etwas".
22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Klassische Orchester- u. Chormusik.
20.15—21.00: Der heitere Mozart.
21.00—22.00: Sinfonische Musik von Bräutigam, Beethoven.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm:

15.30—16.00: Italienische Kammermusik mit Ludwig Hölscher.
16.00—17.00: Opernmusik (Stadttheater Mainz, Gautheater Saarbrücken).
17.15—18.30: Heitere Charakterstücke.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.20—20.00: Frontberichte und politische Sendung.
20.15—21.00: HJ.-Sendung: „Die schönsten Lieder des Jahres."
21.00—22.00: Klassische Operetten.
22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Orchestermusik.
20.15—21.00: Unterhaltsame Weisen.
21.00—22.00: „Eine Stunde für dich".

Aufnahme des Jahrgangs 1925 in die NSDAP.

DNB Unsere Jugend hat das große Glück, den Geist der bedingungslosen Einsatzbereitschaft, der Voraussetzung jeder großen Leistung ist, unmittelbar erleben zu können. Sie wird deshalb mit besonderer Freude die nach einer neuen Anordnung der Parteikanzlei und des Reichsschatzmeisters der NSDAP. gebotene Möglichkeit benutzen, bereits zum kommenden Geburtstag des Führers am 20. April 1943 als Mitglied in die NSDAP. aufgenommen zu werden. Wie immer ist der freiwillige Entschluß der Jungen und Mädel, die sich charakterlich, weltanschaulich und durch ihre Einsatzbereitschaft bewährt haben, neben dem Nachweis einer ununterbrochenen Dienstzeit in der Hitler-Jugend seit dem 1. Mai 1939 die zu erfüllende Voraussetzung. Dieser Nachweis wird durch die zuständigen HJ.-Führer oder Mädelführerinnen erbracht. Besonders zu beachten ist, daß die Nachweise mit den von den Jungen und Mädeln auszufüllenden Aufnahmeanträgen schon bis 31. Dezember 1942 von der zuständigen HJ.-Dienststelle den Ortsgruppenleitern vorgelegt werden müssen. Die Aufnahme selbst erfolgt in feierlicher Form durch die Hoheitsträger der NSDAP. am 20. April 1943.

Professor Dr. med. Gerhard Wüllenweber gestorben

Köln. Durch einen plötzlichen Tod ist der ordentliche Professor der inneren Medizin an der Universität Köln, Dr. med. Gerhard Wüllenweber, abberufen worden.

Vier Brüder genau 300 Jahre alt

Limburg (Lahn). Im benachbarten Staffel wurde am ersten Feiertag der Landwirt Heinrich Heberling 81 Jahre alt. Seine im gleichen Ort wohnenden drei Brüder sind 76, 73 und 70 Jahre, zusammen also nun genau 300 Jahre alt.

Aus dem Heimatgebiet

Montag, den 28. Dezember 1942

Leitgedanke für heute

Wir stehen in einer Weltwende. Der Kampf, der den Erdball umbrandet und ihn in ein einziges Kampfgelände verwandelt hat, das spannendere und an Entscheidungen reicher als je ein anderes ist, geht um die Neuordnung der Welt, um den höchsten Preis, um den je auf diesem Planeten gekämpft worden ist.

Drei Tage stiller Einkehr

Drei volle Tage Weihnachtsruhe gönnte sich die deutsche Heimat mitten in dem großen Krieg, der den ganzen Erdball überzogen hat und an keinem Volk der Welt spurlos vorübergeht. Schon diese, in normalen Zeiten ungewöhnlich lange Betriebs- und Arbeitsruhe, ist ein Beweis für die ungebrochene Wirtschaftskraft unseres Volkes, das sich im größten aller Kriege eine Reihe von Festtagen gönnen kann. Rechnen wir hinzu noch die besondere Vorsorge, die für Weihnachten in der Frage zusätzlicher Ernährung getroffen wurde, in der Beschaffung von Weihnachtsgaben für Kinder und Bedürftige, dann fehlte zur 4. Kriegsweihnacht nichts, was man unter anormalen Verhältnissen wünschen konnte. Bis auf die Väter, Gatten und Brüder, die fern von uns den heimischen Herd und den Frieden der Weihnacht mit dem Schwerte schützten. Daß sie uns fehlten und die stille Trauer in so manchem Hause, ließ Weihnachten 1942 zu einem Fest stiller Einkehr werden. In wohltuender Liebe sorgte am Vorabend des Festes die NSV auch für jene Vg die alt, krank oder alleinstehend waren und bereitete ihnen durch ein Gabenpaket und eine geldliche Zuwendung Weihnachtsfreude und Zufriedenheit. Im Rundfunk fand sich die Heimat mit der Front und hörte die Stimmen der Glücklichen, die aus unvorstellbaren Weiten mit den Angehörigen daheim kurze Grüße wechseln durften. Die offiziellen Festwünsche an das Volk vermittelte wieder Reichsminister Dr. Goebbels, der in den Weihnachtsgruß den Appell an die Bereitschaft der Herzen und den unerschütterlichen Glauben an den Endsieg der deutschen Waffen einflochte.

An den Festtagen selbst drängte es die Menschen zu den Kirchen, zur Mette und zu den Krippen, wo das hl. Geheimnis der Weihnacht die Herzen höher schlagen ließ und Kraft und Trost für den Kampf des Alltags ausströmte. Die Zurückgezogenheit und der Verzicht auf laute Weihnachten machte sich im öffentlichen Verkehr allenthalben bemerkbar. Unser Volk hat aus der stillen Einkehr Kraft geschöpft, zu neuem Schaffen für den Sieg.

Amt Betzdorf

Silberne Hochzeit

In der Karlstraße können heute die Eheleute Magazinvorsteher August Mohr und Maria Anna geb. Weller das Fest der silbernen Hochzeit feiern, wozu wir dem Paar unsere besten Wünsche senden.

Futterplätze für unsere Vögel

Nun ist die Zeit, für die bei uns überwinternden Vögel geeignete Futterplätze herzurichten und zu versorgen. Wenn auch die gewohnten Futtermittel nicht wie ehemals in so reichem Maße vorhanden sind, so findet sich doch immer etwas, um unseren Singvögel über die schlimme Zeit des Winters hinwegzuhelfen. Brosamen vom Tische fallen ja stets ab, und manchem Gartenbesitzer wird es möglich sein, auch für ein paar Körnlein zu sorgen. Die besondere Fürsorge unter den bei uns gebliebenen Vögeln verdienen die Meisen, sind sie doch die besten Helfer bei der Vertilgung der schädlichen Insekten im Obstgarten.

Am hl. Abend vom Herzschlag betroffen

Betzdorf-Bruche. In tiefe Trauer wurde am hl. Abend die Familie Anton Schmidt aus der Lindenstraße in Bruche versetzt. Den 58 Jahre alten Ehemann überkam morgens, als er aufgestanden war ein Uebelsein. Er brach zusammen und verschied nach kurzer Zeit an einem Herzschlag. Den Angehörigen des so jäh vor den Feiertagen aus dem Leben Geschiedenen, wendet sich herzl. Teilnahme zu. Schmidt war lange Jahre auf der Kreisbahn beschäftigt und lebte jetzt im Ruhestand.

Amt Wissen

Schuhaustauschstelle geschlossen

Die Schuhaustauschstelle Wissen bleibt bis Mitte Januar geschlossen.

Bis 3. Januar geschlossen

Die Geschäftsstelle der NSV ist bis einschließlich 3. Januar für den Publikumsverkehr geschlossen.

Besinnliche Feiertage

Nun sind auch die heurigen Weihnachtstage vergangen. Still und ruhig waren sie, so recht besinnliche Kriegsweihnachten in der Familie. Wenn auch mancher Kinderwunsch nicht seine ganze Erfüllung fand so war doch auch wieder für jedes der Kleinen gesorgt. Und wie schnell ist ein Kinderherz zufrieden! Bei der Reichsbahn machten sich die Feiertage recht wohl im Verkehr bemerkbar wenn auch zumeist im Nahverkehr Hier wie auch bei der Post arbeiteten die braven Männer und Frauen wieder unermüdlich, sodaß alles wie am Schnürchen klappte. Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit waren natürlich wieder unsere Soldaten, die das Glück hatten ihren Urlaub während der Tage in der Heimat zu verleben, bei ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten zu weilen. In der Empfangshalle des Bahnhofsgebäudes strahlte ein mächtiger Tannenbaum im Scheine zahlreicher Lichter und verbreitete auch hier rechte Weihnachtsstimmung.

80 Jahre alt

Heute vollendet der Invalide Lorenz Holschbach, Wissen (Kirchweg) sein 80. Lebensjahr. Von Jugend auf an harte Arbeit gewohnt, ist er auch in seinem hohen Alter nicht untätig und beschäftigt sich dank seiner guten Gesundheit Tag für Tag mit leichten Arbeiten. Auch geistig ist Herr Holschbach sehr frisch geblieben und so verfolgt er die großen Zeitgeschehnisse mit lebhafter Aufmerksamkeit. Wir übermitteln dem alten Herrn herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihm noch manches Jahr bei bestem Wohlergehen im Kreise seiner Lieben.

Aus Nah und Fern

Goldene Hochzeit.

Altenseelbach. Am heutigen Montag begehen die Eheleute Ewald Beel und Ida geb. Reinschmidt das Fest der goldenen Hochzeit bei guter Gesundheit und einer Schaffensfreudigkeit, die ihrem Leben und Wirken reichen Inhalt gegeben haben. Der Ehe entsprossen elf Kinder, sechs Mädchen, von denen zwei als Frau starben, und fünf Jungen, von denen vier im Heeresdienst stehen. Seit fast 50 Jahren betreibt Beel einen Schweinehandel, den er mit Umsicht und Fleiß weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus entwickelt hat. Das Geschäft hat er vor einigen Jahren an einen seiner Söhne übertragen. Nach dessen Einberufung ist der Vater wieder leitend im Geschäft tätig. Das Jubelpaar erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung.

Ein 85jähriger.

Struthütten. Sein 85. Lebensjahr vollendete hier unser Mitbürger, Zahlmeister a. D. Albert Fischbach bei verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Regsamkeit. Im öffentlichen Leben unseres Ortes hat er stets eine hervorragende Rolle gespielt. Von 1909 bis 1918 bekleidete er das Amt des Ortsvorstehers und seit mehr als 50 Jahren versieht er den Posten als Haubergsrechner. Als Aufsichtsratsmitglied der Freier Grunder Bank besitzt er ebenso volles Vertrauen wie in vielen anderen Ehrenämter.

Hilfe für die Bergmannsfrau

Die Versorgung des deutschen Bergmanns und seiner Familie in den Wechselfällen des Lebens durch die Reichsknappschaft wird mehr und mehr zu einer totalen. Nachdem erst kürzlich entsprechend der Vorrangstellung der Bergleute die knappschaftliche Rentenversicherung eine Regelung erfahren hat, wie sie zur Zeit in keinem anderen Lande der Welt besteht, ist wieder ein Schritt weiter auf dem Wege zu einer vorbildlichen Betreuung der Bergmannsfamilie getan worden. Um den Familien deutscher Bergleute bei Notständen infolge Ueberlastung oder Ausfall der Mutter in der Versorgung des Haushalts und Betreuung der Kinder zu helfen, stellen, wie uns mitgeteilt wird, auf Grund eines Uebereinkommens des Präsidenten der Reichsknappschaft mit der Reichsfrauenführung und dem Hauptamt für Volkswohlfahrt das Deutsche Frauenwerk Nachbarschaftshelferinnen und die NS-Volkswohlfahrt Haushaltshelferinnen zur Verfügung. Die Haushaltsbetreuung wird bei zum Teil erheblicher Kostenbeteiligung der Reichsknappschaft unter der Voraussetzung gewährt, daß die Familie sich selbst eine Hilfe nicht beschaffen kann, Verwandtenhilfe nicht vorhanden ist oder nicht ausreicht. Entsprechende Anträge sind bei den Knappschaftsältesten zu stellen, die auch über Einzelheiten der Vereinbarung Auskunft erteilen.

Im sinnvollen Dienste der bergmännischen Familienwirtschaft vereinigen sich damit Reichsfrauenführung, NS-Volkswohlfahrt und Reichsknappschaft in dem Bestreben, dem deutschen Bergmann in Notfällen der geschilderten Art die Sorge um sein eigenes Wohl und das seiner oft zahlreichen Familie abzunehmen.

Es wird verdunkelt:

Montag von 16,22 Uhr bis Dienstag 8,21 Uhr

Unseren Glückwunschkindern

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Frau Witwe Heinrich Brucherseifer verw. Ottersbach aus Nisterbrück bei Wissen zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres am heutigen Tage.

Sport der Heimat

SV Betzdorf-Bruche — NSG Betzdorf 2:2 (1:2)
Betzdorf ließ einen Punkt zurück.

Nach bisher glänzenden Siegen am laufenden Band starteten die Betzdorfer Reichsbahnsportler zum letzten M-Spiel in der ersten Serie. Das Glück war den Grünweißen aber diesmal nicht hold, zumal die Brucher gegen den alten Ortsrivalen einmal mehr ein großes Spiel lieferten. Bruches Punktgewinn war restlos ein Erfolg der unvergleichlichen Einsatzbereitschaft, die mit einem seltenen Eifer unterlegt war.

Stand der Tabelle nach dem 26. Dezember.

NSG. Betzdorf	4	3	1	0	23:2	7:1
SV. Betzdorf-Bruche	4	1	2	1	9:7	4:4
TV. Jahn Dermbach	4	1	2	1	9:12	4:4
NSG. Altenkirchen	4	1	1	2	4:14	3:5
TV. 1883 Kirchen	4	1	0	3	10:20	2:6

Mudersbach punktete abermals kampflos:

Germania Mudersbach — Eintracht Kreuznach

Mit zahlreichen Zuschauern warteten die Mudersbacher gestern abermals vergebens auf das Erscheinen des Meisterschaftsgegners. Eintracht Kreuznach blieb diesmal ohne jegliche Nachricht aus und überließ den Germanen somit die Punkte ohne Kampf. Damit hat Mudersbach nunmehr 8 Gewinnpunkte, die den Gelbblusen für den Verbleib in der Gauklasse reichen dürften.

Freundschaftsspiele.

NSG Altenkirchen — VfB Wissen 2:3 (2:0)

Gestern kam es in der Kreisstadt zu einem wechselvollen und fesselnden Rückgefecht, das einen fairen Verlauf nahm, jedoch eine Viertelstunde früher abgeblasen wurde. In dem lebhaften Ringen gaben die Einheimischen den Ton an.

Statt Karten

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Hermann Teipel

Hildegard Teipel
geb. Holterhoff

Düsseldorf, Chamberlainstr. 16 — Wissen-Sieg, Mittelstr. 8

Dezember 1942

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Maria Müller

Karl Hanz
Unteroffizier

Mögglingen b. Schwb. Gmünd, Hauptstr. 201

Stuttgart-Hohenheim, Reservelazarett, z. Zt. Betzdorf, Burgstr. 61

im Dezember 1942

Verreist

aus gesundheitlichen Rücksichten

E. Schmidt, Dentist

Wissen.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

F. Wolff & Sohn Karlsruhe

KALODERMA KOSMETIK

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth München 1941

16. Fortsetzung.

Vor Hansls Augen tanzten noch lange feurige Räder, bis es wieder ganz dunkel war.

„Bist leicht ein Schandarm?“ wisperte der Bub.

„Grod der Gegenteil.“

„Ein Räuber epper? Du, ich hab kein Geld.“

„Schafskopp! Hausierer! Und jetzt schlofen.“

Ein Hausierer war also da. Das sind brave Leute, die hatte der Hansl gern. Kommen in die Einöd zu den armen Bauern und haben eine Trage voll wunderbarer Sachen. Die ganze Herrlichkeit der Welt führen sie bei sich: Taschenmesser, hölzerne Rösser, Knallkapselpistolen, Stehaufmanndln . . . es ist gar nicht aufzuzählen, was so ein Hausierer alles hat!

Hansl war sehr beruhigt und beschloß, nun zu schlafen.

Es war ein fahler Morgen, als ihn eine Stimme weckte. „Joi istenem! Sind gar zwei. Buberl und Mäderl.“ Ueber Hans beugte sich ein zerknittertes Gesicht mitgrauen Bartstoppeln, einer dicken roten Nase und zwei lustigen pechschwarzen Augen. Hannerl schlief noch immer.

„Guten Morgen!“ sagte Hansl höflich. „Wie bist denn dahergekommen?“

„Ich? Bin schon dagewesen, hob ich geheert, steigt noch wer in Heu, ich muckmäuserlstill gewesen — weiß man nit, wer kummt. Aber sind brave Kindel. Is gut, werden wir frühstücken.“

Der Mann holte ein Gefäß aus seinem hochgetürmten Hausiererkorb und gab es Hansl. „Geh tu Wasser holen driben an Bach. Wern wir Kaffee kochen.“

Der muß reich sein, wenn er so einfach Kaffee zum Frühstück trank! Hansl lief zum Bach und füllte das Gefäß. Als er zurückkam, war auch das Hannerl wach, hatte verweinte Augen und lutschte an einer Zuckerstange. Hansl schämte sich für seine Begleiterin, die hatte zuerst geplärrt, als sie sich mit dem fremden Mann allein sah, und war dann von diesem durch die Schleckerei beruhigt worden.

Draußen vor der Hütte stellte der Hausierer den wassergefüllten Topf auf ein Gestell, darunter in eine Schale zwei kleine Stangen, die fast farblos blau brannten.

„Tust nicht mit Holz heizen?“

„Nein das ist festern Brennspiritus!“

„Aha!“ sagte Hansl, ohne zu wissen, was das war. Aber jedenfalls — so ein Hausierer verstand allerhand. Und der Kaffee war auch bald fertig. Dazu kam noch etwas, das süß und dickflüssig war wie Honig, aber ganz weiß. Kondensmilch nannte es der Hausierer, der sagte, er heiße Janos Szabay und käme aus dem Ungarland.

„Und ihr? Wo kommen der brave Kindel her?“

Hansl deutete mit dem Daumen nach oben. „Von dort her! Vom Ossiachberg!“

„Ach so, heißt das Ossiachberg? Bin ich gestern gewesen. Sind nicht viel Bauern, wo mir was abkaufen taten.“

„Eigentlich hats bei uns am Berg genug Bauern“, wunderte sich Hansl.

„Hob ich sie halt nicht gefunden“, meinte der Ungar gleichgültig. „Hoben eh nit viel Geld, die Bergbauern. Aber versuchen muß man, Geschäft zu machen. Ich geh jetzt hinaus in Unterland, da is mehr los. Wo gehts nach Villach?“ — Hansl zeigte die Richtung und sagte, man müsse zuerst zum See hinab und dann talaus. — „Joi, hob ich gestern den See gesähen!“ Janos Szakay brach eine Papierpackung an und verteilte Zwieback. „Kleines, hibbsches Seelein!“

In Hansl wollte der Heimatstolz auf. „Er ist groß der Ossiacher See“, beteuerte er kauend und schluckend.

Beide Kinder merkten erst jetzt, was ihnen gestern abend vor Müdigkeit nicht zum Bewußtsein gekommen war: wie furchtbar hungrig sie waren. Sie aßen und tranken, Janos machte eine zweite Büchse Kondensmilch und ein zweites Zwiebackpäckchen auf. Er tat dies mit der Selbstverständlichkeit des Armen, der sein Weniges mit anderen, die noch ärmer sind, gern teilt.

Hansl sah dorthin, wo der See liegen mußte — er hätte dem freundlichen Mann gern alles erklärt. Aber es war dichter Nebel und noch immer Schneefall. Kaum die Bäume am Waldrand konnte man erkennen.

„Wie heißt Ossiacher See?“ überlegte der Ungar. „Hoben mir Lait gestern anders gesagt— so komischer Name!“ Er kratzte sich nachdenklich im Haar, „So was wie Affensee.“

Beide Kinder lachten über den guten Spaß.

Wäre nicht der Nebel gewesen und hätte der Ungar den Namen richtig ausgesprochen, dann hätte Hansl gewußt, daß sie sich verlaufen hatten. Denn der See unter ihnen, an dessen Ufer sie nachts gestanden hatten, hieß Afritzer See und war wirklich klein.

Allmählich war nun der Hunger gestillt, der Hausierer packte sein Zeug wieder ein. „Hört doch nix auf zu schneiben — werd ich gehn. Und ihr Kindel, wo gehts ihr hin?“

„Heimzu! Da oben am Berg. Werden noch an die zwei Stunden sein.“ Hansl kam ein Gedanke: „Wenn du wieder einmal in die Gegend kommst, besuchst uns in der Baderkeuschen, und dann kriegst Milch und Speck und Brot für deine Gütigkeit, weil du uns ja zu essen gegeben hast.“

Der Ungar lachte. „Geh, Buberl, dos is gärn geschehen. Ho ich auch zwei Kindel daheim, kleine, so wie ihr.“ Er stellte den Hausiererkorb zurecht und schlüpfte in die Tragriemen. Schade, daß der Korb mit einer Plache verdeckt war. Hansl hätte gar zu gern etwas von den Herrlichkeiten erspäht, die er in sich barg.

„Also rucken wir wieder an!“ sagte Janos Szakay und zog seinen breiten Schlapphut tief ins Gesicht. „Kommts gut heim, Kinder!“

„Pfüat Gott und dankt schön im Himmel auffi!“ riefen sie fast gleichzeitig.

Er wankte unter seiner Last, seltsam wie ein wandelnder grauer Turm anzusehen. Im Nu hatten ihn Schneetreiben und Nebel verschluckt.

Und dann gingen auch der Hansl und das Hannerl hinaus in den Schnee, der lautlos niedersank wie ein riesiges Leichentuch, das Gott ausbreiten wollte über Land und Menschenkinder.

Es schneite — schneite hier auf dem Berge Mimock, wo zwei kleine Leutchen auf der Suche nach Herd und Haus immer höher in die leerste Verlassenheit der Wildnis vordrangen. Es schneite bis tief hinab ins Unterland, es schneite oben an den Hängen der Gerlitze, wo an den Lehnen die Bergbauern wohnten seit der Lutherzeit.

Aus dem Rauchfang des Ablaßwighofes stieg ein blaugrauen Qualm, und über dem Herdfeuer tanzten im Siedwasser die Nudeln. Die Sefa stellte die Schmalzpfanne neben die Flamme. Da pochte es an die Tür. Sie öffnete; eine Schneewolke fauchte herein, schien die buchverhüllte Frauengestalt in die Küche zu schieben. „Ist der Hansl da?“

„Ah, du bists Maria! Nein, der Hansl ist nicht da und das Hannerl auch nicht.“ Sie warf ein neues Scheit ins Feuer.

„Ja — aber — wo sind sie denn, die Kinder?“

„Sind doch nach Villach mit der Schule, die Menascherie anschauen.“

„Gestern, ja — sie hätten am Abend zurück sein sollen, heute früh wieder schulgehen! Ich hab die ganze Nacht kein Aug zugetan vor Angst.“

Sefa schüttelte den Kopf. „Werden sich versäumt haben.“

„Du bist aber furchtbar wurstig, du! Ist doch auch dein Kind dabei. Wenn was geschehen wär, stell dir nur vor!“

„Was soll denn geschehen?“ Sie hob eine der Nudeln heraus, schnitt sie an und kostete.

„Sefa, du tust, als wenns dir ganz gleichgültig wär, wenn dem Hannerl was passiert.“

„Gleichgültig wärs mir nicht.“ Die Magd wandte sich zu Maria und sah sie mit seltsamem Ausdruck an: „Meinst, daß der Herrgott so ein Würmel wieder nehmen tut, um da sich der eigene Vater nicht kümmert?“

„Sefa, red nicht so!“

„Es ist aber so, man muß nur den Mut haben, das auszusprechen.“ Wieder kostete sie eine Nudel. „Jetzt sind sie gar. Geh, Maria, sei nur so gut und tu die Leut rufen, sind drüben am Erdäpfelacker. Ich richt derweil das Essen an.“

Maria erfüllte ihr den Wunsch, dann ging sie weiter dem Tal zu.

Wie sie in die Felder vom Kaponig einbog, sah sie unten den Lehrer Staunig heraufsteigen. Er stützte sich schwer auf einen Stock, sein altes Gesicht schien noch älter als vordem zu sein und sein Stolz, der lange weiße Bart war zerrupft und flatterte in Strähnen.

Fortsetzung folgt.